

netzwerk mode textil e. V. - Mitgliederversammlung 2. - 4. Mai 2013 in Augsburg

Bericht über das Rahmenprogramm am Freitag, dem 3. Mai 2013

von Anne Büning, wissenschaftliche Volontärin im LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt

Vom traditionellen Familienunternehmen zum jungen Textilbetrieb mit ökosozialem Anspruch führte uns das Programm am Freitagvormittag.



Netzwerkerinnen im Gespräch mit Herrn Fuchs und beim Stöbern

Fucotex ist ein altes Familienunternehmen, das Erwin Fuchs 1937 gründete. Es befindet sich auch heute noch in Familienbesitz. Was ursprünglich mit dem Verkauf von Futterstoffen begann, hat sich zu einem weltweit agierenden Fachgroßhandel mit einem Sortiment von ca. 6000 Artikeln entwickelt. Als Collage arrangierte Briefcouverts, adressiert an und geschrieben z. B. von der Metropolitan Opera in New York oder dem English National Ballet zeugen von der illustren Kundschaft.



Collage von Briefen aus aller Welt / Blick in den Verkaufsraum von Fucotex / Stoffdetail

Als Vermittler zwischen Kreativen und Produktion versteht sich das Unternehmen, wie Herr Fuchs, der heutige Geschäftsführer, uns mitteilte. Während viele der netzwerk-Mitglieder im Verkaufsraum „auf Tuchfühlung“ mit unzähligen Stoffmustern gingen, gab uns Herr Fuchs einen spannenden Einblick in die Arbeit bei Fucotex: Er berichtete von den Schwierigkeiten der Textilbranche, wie z. B. die Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben in Asien und das Wegbrechen der lokalen Stammlieferer durch die Dominanz Chinas in der Textilproduktion.



Das Unternehmen **manomama** (www.manomama.de/) versucht diesen Entwicklungen entgegenzutreten. „In der Produktion gibt es für jeden Menschen eine Arbeit, die er machen kann.“ So konstatiert Sina Trinkwalder während unserer Führung durch die Manufaktur. 2010 gründete die ehemalige Chefin einer Werbeagentur den Textilbetrieb, in dem sie Menschen, beschäftigt die es auf dem Arbeitsmarkt schwer haben, eine Anstellung zu finden, z. B. aufgrund von Handicaps, privater Probleme usw. Nur durch die lokale Produktion und Beschäftigung könne man die wirtschaftliche Situation in der Region verbessern. Aus diesem Grund sind die Zulieferer von manomama zum größten Teil aus der näheren Umgebung. Was mit zwölf Personen begann hat sich zu einem 120 Mann- bzw. Frau-Betrieb entwickelt. Neben Jeanskleidung, die im Onlineshop vertrieben wird, nähern die „Ladies“ – wie Trinkwalder ihre meist weiblichen Angestellten nennt – Stofftaschen für DM.



Entree des Museums *tim* - Eingang zum Vortragsraum

Unsere Reise endete gegen Mittag im Staatlichen Textil- und Industriemuseum (*tim*), wo wir am Nachmittag drei sehr informativen öffentlichen Vorträgen und sieben anregenden netzwerkinternen Projektpräsentationen lauschten.

Den Anfang machte Dr. Johannes Pietsch mit seinem Vortrag „Was trug man in Augsburg im späten 18. Jahrhundert? Ein Klebealbum gibt die Antwort“. Anhand von sogenannten Klebeblättern aus den Jahren 1781 bis 1786 präsentierte er uns die Mode der damaligen Zeit. Klebeblätter oder Klebealben sind vergleichbar mit Puppenhäusern. Sie sind individuell zusammenstellbar und daher eine sehr gute Quelle für die Kleidungsforschung, da sie die Mode zeigt, die wirklich im Alltag getragen wurde. Im Gegensatz dazu propagierten die Modeblätter eine Ideal- bzw. Wunschvorstellungen.

Daran anschließend sprach Dr. Michaela Breil über den „Perlonraum – Zerschlagung und Wiederaufbau der deutschen Strumpfdynastie zwischen 1945 und 1960“. Sie analysierte die Zerschlagung der Feinstrumpfindustrie während der 1940er Jahre in den Zentren in Sachsen und den schwierigen Wiederaufbau der Betriebe in Westdeutschland. Die für den Transport und Aufbau zu schweren Maschinen, die zu hohen Kosten für neue Geräte und das fehlende Fachpersonal sind nur einige Beispiele für die Probleme damals. Perlon wurde als Alternative zum Nylon aus den USA zu einem wichtigen Material der Feinstrumpfindustrie. 1938 entwickelt, stellte die Firma LBO bei Chemnitz wenig später zum ersten Mal Damenfeinstrümpfe

aus Perlon her. Mehr über „Maschen, Mode, Macher“ der deutschen Feinstrumpfindustrie wird 2014 die gleichnamige Sonderausstellung im *tim* verraten.

Dr. Simone Egger führte uns schließlich in die Gegenwart mit ihrem Vortrag „Das Dirndl. Kleid und Kostüm, Heimat und Identität“. Sie beschrieb die Wiederentdeckung des Dirndls im Jahr 2000 und den in den folgenden Jahren entstandenen „Mode-Hype“, der insbesondere auf dem Oktoberfest seinen jährlichen Höhepunkt findet. Ursprünglich entwickelte sich das Dirndl aus einem Untergewand und war bei der Oberschicht als Kleid in der „Sommerfrische“ sehr beliebt. Bis in die 60er Jahre war es jedoch nicht üblich, das Dirndl bei Volksfesten, wie z. B. dem Oktoberfest, zu tragen. Erst mit den Hostessen, die im Dirndl die Gäste bei den Olympischen Spielen 1972 betreuten, setzte der Folklorestil ein. Heute tragen vor allem Jugendliche aus aller Welt „Dirndl“ und kombinieren es mit eigenen Kleidungsstücken.

Die Beiträge des offenen Forums werden von den Präsentierenden gesondert vorgestellt.

Text: © Anne Büning

Fotos: © Veronika Urban

Anne Büning für netzwerk mode textile e. V. (online: 25. Mai 2013)